

Morgenandacht am 26. 3. 24 Lukas 23, 44-47

Es war etwa um die 6. Stunde, als eine große Finsternis über das ganze Land hereinbrach, die Sonne verfinsterte sich, und das dauerte bis zur 9. Stunde. Dann riss im Tempel der Vorhang vor dem Allerheiligsten mitten entzwei. Und Jesus rief laut: »Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! « Mit diesen Worten starb er. Der römische Hauptmann, der die Hinrichtung beaufsichtigt hatte, lobte Gott und sagte: »Dieser Mann war wirklich Gottes Sohn!

Lied: Vor deinem Kreuz, Herr, will ich stille werden. Gebet.

Finsternis bedeckt das Land. Die Juden wollten in Jesus nicht das Licht der Welt sehen, also wurden sie mit Finsternis geschlagen – wie damals die Ägypter bei der vorletzten Plage, weil sie Gottes Volk nicht in die Freiheit ziehen lassen wollten, überkam sie damals eine dicke Finsternis, „aber in den Hütten der Kinder Israel war es licht“. Es war finster bei der Erschaffung der Welt, damals beim Urchaos, bevor Gott durch sein Schöpferwort als erstes das Licht erschuf. Bei der Kreuzigung Jesu war es wieder dunkel über der Erde etwa 3 Stunden. Wenn der Mensch den Sohn Gottes, Jesus, das Licht der Welt, auslöschen will, dann wird es ganz dunkel auf der Erde. Er neigt sein Haupt und stirbt. Da plötzlich, mitten in der größten Finsternis, zerriss der Vorhang im Tempel von oben her, ohne Menschenzutun. Erst jetzt, wo Jesus durch seinen freiwilligen Tod aus Gehorsam gegen Gott das Erlösungswerk vollbracht hat, hat der Mensch freien Zugang zu Gott. Gott wohnt nicht in Tempeln, die von Menschen gemacht sind. Gott hat selbst den Vorhang zum Heiligtum vom Himmel her zerrissen, die Bahn ist frei. Der Zugang zum Heiligtum ist wieder frei für die Menschen!

Schauen wir auf Jesus! Er rief laut: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Vater, so hatte er schon einmal beim ersten Wort vom Kreuz gerufen, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Vater, von ihm ist er ausgegangen, in ihm ist auch sein Ziel, in ihm will er uns alle vereinigen. Vater, in deine Hände! Woanders fände sich Schutz, fände sich Geborgenheit, wenn uns die Welt entschwindet, wenn nicht in den Händen des Vaters? Könnten wir doch auch so beten! Nicht nur im letzten Moment unseres Lebens, sondern in jedem Augenblick: Mein Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Mein Vater, ich vertraue mich dir an. Mein Vater, ich überlasse mich dir. Mein Vater, mache mit mir, was dir gefällt. Was immer du mit mir tust, ich danke dir dafür. Ich danke dir für alles. Ich bin zu allem bereit, nehme alles an, danke dir für alles, wenn nur dein Wille, mein Gott, an mir geschieht, an allen, die du liebst von ganzem Herzen. Ich möchte nichts anderes, mein Gott. Ich lege meine Seele in deine Hände, ich überlasse sie dir, mein Gott, mit der ganzen Liebe meines Herzens, weil ich dich liebe und weil meine Liebe mich dazu drängt, mich an dich zu verschenken, mich ohne Maß in deine Hände zu geben. Ich gebe mich in deine Hände, mit unendlichem Vertrauen, denn du bist mein Vater. So Jesus, so auch wir!

Lassen wir uns führen von Gott, überlassen wir uns seiner väterlichen Fürsorge. Er kann es nicht böse mit uns meinen. Es ist das Beste, was wir tun können und was uns geschehen kann.

Gott scheitert nicht, auch heute nicht. Die Erschaffung des Menschen als sein geliebtes Gegenüber ist nicht gescheitert. Sicher, Adam hat versagt, aber Jesus hat gesiegt und führt bis heute immer mehr Menschen zum Vater. Der Anfang geschah direkt unter dem Kreuz mit dem römischen Hauptmann. Ihm ist es wie Schuppen von den Augen gefallen: Wahrlich, dieser war Gottes Sohn! Das war das erste Glaubensbekenntnis eines Heiden zu Jesus! Von Adam an können wir erkennen: Gott scheitert nicht! Er hat immer neue Weisen zur Rettung

von Menschen, die aus der Wahrheit sind und sammelt und ruft heute immer noch die Seinen in der ganzen Welt zusammen, um sie neu zu machen, Menschen zu schaffen, die überwinden, die leben können, auch in der Ewigkeit.

Jesus übergab am Kreuz seinen Geist willig seinem Vater. Damit zeigte er, dass er genug Kraft und Atem hatte, um zu leben, er musste nicht sterben, aber er hatte so viel Liebe, dass er nicht länger leben konnte, ohne durch seinen zeitlichen Tod das ewige Leben für die zu erwerben, die sonst unmöglich zum wahren Leben gelangen konnten. Sein Tod war ein freiwilliges wahres Opfer, und zwar ein Ganzopfer, das er selbst seinem Vater für unsere Erlösung dargebracht hat. Seine Leiden waren so groß und stark, dass jeder andere Mensch daran gestorben wäre. Aber nicht Jesus, er hätte nicht sterben müssen, er hat es aus Liebe gewollt. Das Feuer seiner unendlichen Liebe war es, das sein Leben verzehrt hat, damit er ja keinen zurückließ, dass ja keiner *mehr* durchmachen müsste als er, nämlich den Tod erleiden. Aber er blieb in Sanftmut, Geduld und Liebe allen Menschen gegenüber gleich bis ans Ende, und in Treue und Gehorsam bis zum Tod hielt er die Verbindung zu seinem Vater. Das ist der neue, vollendete Mensch, der das Böse überwindet in der Kraft Jesu. Ich denke, Gottes Schöpfungswerk ist eigentlich erst da vollendet, wo ein Mensch ohne Schuld die Gemeinschaft und die Frucht seiner Liebe zu Gott bringt, durch den freiwilligen Tod Jesu, der dem Vater die Ehre gibt. Seither werden alle, die an ihn glauben, im Tod nicht mehr davon müssen, sondern sie kehren heim in ihr Erbteil. Ehre sei dir, Christe! Amen. Gebet.

Schwester Gertrud Wiedenmann